

RAT DER LANDESHAUPTSTADT POTSDAM
in Verbindung mit dem Deutschen Veranstaltungsdienst

Dresdner Philharmoniker

Mittwoch, den 13. Februar 1952, 20.00 Uhr
KULTURSAAL DER EISENBAHNER (RAW)
FRIEDRICH-ENGELS-STRASSE

Wolfgang Amadeus Mozart

(geb. 27. Januar 1756 — gest. 5. Dezember 1791)

Über die Bedeutung Mozarts hat Franz Liszt gesagt: „Mozarts unendliches Verdienst um die Kunst, welches alle übrigen zusammenfaßt, besteht in ihrem Einpflanzen in das soziale Leben, so daß sie fortan als ein Element der geistigen Bildung die Kluft ausfüllte, welche die gelehrte von der naiven Musik trennte.“

In Mozarts Leben spiegelt sich der Einfluß der revolutionären Ideen Rousseaus wieder. Als ihm sein Brotherr, der Erzbischof von Salzburg, durch seinen Küchenmeister mit einem Fußtritt zur Tür hinausbefördern ließ, schrieb Mozart erzürnt an seinen Vater: „Das Herz adelt den Menschen, und wenn ich schon kein Graf bin, so habe ich vielleicht mehr Ehre im Leib als mancher Graf. Und Hausknecht oder Graf, sobald er mich beschimpft, so ist er ein Hundsfott!“

So wurde Mozart wie ein Verbrecher behandelt. Immer wieder mußte er um eine Stellung betteln, um sich und seiner kranken Frau helfen zu können. Bis über seinen Tod hinaus reicht die Tragödie. Am 6. Dezember 1791 wurde der Leichnam Mozarts ohne Zeugen und Zeugnis in einem Massengrab eingescharrt, einem Aussätzigen gleich, so daß die Stätte seines letzten Schlafes bis heute unauffindbar geblieben ist. So ging Mozart von dieser Welt, der er die herrlichsten Werke schenkte.

Während seines Salzburger Aufenthaltes schrieb Mozart seine Werke, formal gesehen, im Stil der Gesellschaftsmusik seiner Zeit, der durch die rauschende italienische Theatersinfonie bestimmt war. Mit der Linzer Sinfonie im Jahre 1783 ist dann die Grenze der „Gesellschaftsinfonie“ erreicht. In kürzester Frist entstand dieses glänzendste Instrumentalstück seiner Zeit, da Mozart es für eine Akademie (Aufführung) des Musikvereins brauchte, „und weil ich keine einzige Sinfonie bey mir habe, so schreibe ich über Hals und Kopf an einer neuen, welche bis dahin fertig sein muß!“, berichtet Mozart nach Salzburg. So benutzte er die Zeit, als er in Linz die gastfreundliche Aufnahme des alten Musikfreundes Graf Thun genoß. Diese freundliche Stimmung ist auch der Grundcharakter der Sinfonie, wenn auch in den Ecksätzen die Erregung durchklingt, die Mozart in Salzburg hatte, als er versuchte, seinen Vater zu versöhnen, der wegen seiner Heirat mit ihm zürnte. Auch in dem langsamen Satz mischen sich fröhliche und ernste Gedanken, während das Menuett ein richtiger „G'strampfer“ ist, voll Übermut und Heiterkeit.

Felix Mendelssohn-Bartholdy

(geb. 3. Februar 1809 — gest. 4. November 1847)

Mendelssohn erreichte nur ein Lebensalter von 38 Jahren. Er zählt zu den Meistern der Hochromantik. Während es das Merkmal der Klassik ist, daß sie das allgemein Menschliche zum Inhalt hat und damit der ganzen Welt angehört und zu ihr spricht, ist die Kunst der Romantik ihrem Wesen nach viel individualistischer und besonders stark national gebunden. Die Phantasie herrscht formfreier und oft ungezügelt. Dies kann sich bis zum Subjektivismus auswirken, aber auch zu einer Neigung zum Volkstümlichen führen. In der gesunden Form wird also die Schönheit der heimatlichen Natur, das Liebeslied und die Frühlingssehnsucht ihr lyrischer Inhalt sein, während sie aber auch die Gefahr einer weltflüchtigen Romantik in sich birgt.

Aus seinem Leben sind zwei kulturpolitisch künstlerische Taten neben seinen Kompositionen besonders bedeutungsvoll und haben seinen Namen unsterblich gemacht. Als Zwanzigjähriger führte Mendelssohn die Matthäuspassion von J. S. Bach, die so gut wie verschollen war, im Jahre 1829 wieder auf. Dieser Tag schenkte die Bekanntschaft mit den Werken Bachs erneut dem deutschen Menschen und wurde der Grundstein zur modernen Bachbewegung.

Eine zweite kulturpolitische Tat vollbrachte Mendelssohn als Leiter der Gewandhauskonzerte in Leipzig, wo er als Dirigent, erster Klavier- und Orgelspieler Deutschlands das Musikleben so förderte, daß Leipzig der musikalische Mittelpunkt nicht nur Deutschlands, sondern Europas wurde. Der Höhepunkt dieses Schaffens war 1843 die Gründung des Leipziger Konservatoriums, wo er als Mitarbeiter Robert Schumann, den weltberühmten Pianisten Ignaz Moscheles, den bedeutenden Theoretiker Moritz Hauptmann, sowie den hervorragenden Violinvirtuosen und Lehrer Ferdinand David zuzog und damit sorgte, daß seine große Kulturmission durch würdigste Nachfolger und Helfer gesichert war.

Mendelssohn gehörte zu den großen Musikern, deren Schaffen schon von ihrer Umwelt richtig anerkannt wurde. Als nach seinem Tode am 4. November 1847 seine sterblichen Überreste in Berlin beigesetzt wurden, waren alle Geschäfte geschlossen und die Straßen mit Trauerfahnen bedeckt.

Eine der reifsten Kompositionen Mendelssohns ist das Violinkonzert in e-moll. Es wurde einige Jahre vor seinem Tode für seinen Freund

Ferdinand David geschrieben. Durch regen Gedankenaustausch wurde es möglich, daß das Konzert auch in Bezug auf seine technische Ausführung heute noch den Anforderungen entspricht. Man weiß nicht, was schöner ist, der 1. Satz mit seiner dramatischen melodischen Steigerung, die volksliedhafte Innigkeit des 2. Satzes, eines wirklichen „Liedes ohne Worte“, oder der spritzig heiter-virtuose 3. Satz, der deutlich den Komponisten der Musik zu Shakespeares Sommernachts-
traum verrät.

Peter Iljitsch Tschaikowsky

(geb. 7. März 1840 — gest. 6. November 1893)

Die Welturaufführung der 4. Sinfonie von Tschaikowsky war am 22. Februar 1878, unter der Leitung von Nikolai Rubinstein, dem Bruder des bekannten Pianisten und Komponisten Anton Rubinstein. Das bedeutende Werk wurde gleichgültig hingenommen und von der Kritik geringschätzig beurteilt, da es in seiner Größe nicht verstanden wurde. Über die Auffassung dieses gewaltigen Werkes gibt Tschaikowsky selber in einem Brief an Nadesha Philaretowna, die ihn jahrelang freundschaftlichst unterstützte, folgende Erklärung: „Sie fragen, liebe Freundin, ob diese Sinfonie ein bestimmtes Programm hat? Ja, unser Werk hat ein Programm und ich werde versuchen, es in Worten zu umreißen. Die Einleitung enthält als Keim der ganzen Sinfonie das Schicksalsmotiv, das Fatum, das hindert, daß Glück und Friede ungetrübt seien. Aus allen süßen Träumen reißt uns das Schicksal. Der 2. Satz erinnert an unsere Jugend und die glücklichen Stunden im Leben. Der 3. Satz bringt weitere flüchtige Erinnerungen; einige Muschiks singen bei einem Gelage einen Gassenhauer, in der Ferne bewegt sich eine Militärparade. Der 4. Satz schildert Szenen, wie sich das Volk seiner Belustigung am Feierabend hingibt, aber das unerbittliche Schicksal erscheint aufs neue. Doch das Glück kommt aus der Freude der andern, und das Leben ist doch zu ertragen und schön!

Sollte Sie, meine liebe Freundin, diese Beschreibung nicht befriedigen, so denken Sie, was Heine sagt: Wo die Worte fehlen, da fängt die Musik an!“

Wolfgang Berger

Dresdner Philharmoniker

Dirigent:

SIEGFRIED LEISTNER

Solist:

SASCHKO GAWRILOFF

Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 36 in C-dur (Linzer Sinfonie) K.V. 425

Adagio — Allegro spiritoso

Poco Adagio

Menuetto

Presto — Finale

Felix Mendelssohn-Bartholdy

Konzert für Violine und Orchester in e-moll

Allegro molto appassionato

Andante

Allegro non troppo — Allegro molto vivace

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 4 in f-moll, op. 36

Andante sostenuto

Moderato con anima

Andante di modo di canzona

Scherzo

Finale: Allegro con fuoco

Dresdner Philharmoniker

STEFAN LEISTNER

SASCHKO GAWRILOFF

Violine

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie Nr. 35 in C-dur (K. 417)

Adagio - Allegro sostenuto

Primo Adagio

Moderato

Primo - Finale

Peter Mendelssohn-Bartholdy

Konzert für Violine und Orchester in e-moll

Allergo molto appassionato

Adagio

Allergo con tempo - Allergo molto vivace

Peter Tschaiikowsky

Sinfonie Nr. 4 in e-moll, op. 38

Adagio sostenuto

Moderato con tempo

Andante di poco di tempo

Adagio

Primo - Allergo con tempo